Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

32 (1.2.1914) 2. Blatt

Visual Library

Nr. 32
2. Blatt.

Badischer Beobachter

Sonntag
1. Febr. 1914.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar 1914.

Ueber die christlichen Gewerkschaften

äußerte sich der Zentrumsabgeordnete Giesberts auf Angriffe, die der sozialdemokratische Abg. Erdmann aus Anlaß der gegenwärtigen Lage machte, im Reichstag folgendermaßen:

Der Vorredner hat von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter gesprochen. Ich stelle fest, daß von einem Terrorismus gegen die katholischen Arbeiter keine Rede sein kann. Die katholischen Arbeiter haben volle Freiheit, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, die sie zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen für die beste halten und ihre religiösen und sittlichen Anschauungen respektiert, und diese Freiheit kann und wird niemals angetastet werden.

Der Vorredner hat dann geglaubt, auf die christlichen Gewerkschaften eingehen zu sollen und mir persönlich und den christlichen Gewerkschaften bezw. ihren Gründern den Vorwurf zu machen, sie hätten freventlich gehandelt, indem sie die Einigkeit der Arbeiterklasse durchbrochen hätten durch die Sondergründung der christlichen Gewerkschaften. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sehr unrichtig, Hr. Kollege Sachse, das Gegenteil ist der Fall. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Herren von der sozialdemokratischen Partei haben den gesunden Gewerkschaftsgedanken in die Parteischablone hineingepreßt und haben dadurch die Zersplitterung herbeigeführt. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung im Zentrum, lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es gäbe heute in Deutschland keine Zersplitterung der gewerkschaftlichen Organisationen, wenn Sie (zu den Soziald.) nicht die Gewerkschaften für ihre Parteiinteressen mißbraucht hätten, bis auf den heutigen Tag. (Beifall im Zentrum, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das zu beurteilen müssen Sie (zu den Sozialdemokraten) schon uns überlassen, weil wir diejenigen sind, die früher bei Ihnen und unter Ihnen gestanden haben, die das persönlich empfunden haben und sehr wohl wissen, weshalb wir von Ihnen weggegangen sind und die christlichen Gewerkschaften gegründet haben.

Ich weise also diesen Vorwurf, die christlichen Gewerkschaften handelten freventlich, wenn sie eine Sonderorganisation unterhielten, mit aller Entschiedenheit zurück. Im Gegenteil, es ist Pflicht aller christl. nat. denkenden Arbeiter, sich möglichst diesen christl. Gewerkschaften anzuschließen, da sie ein Gegengewicht gegen Ihre (zu den Sozialdemokraten) Organisationen sind. Wenn in England und Amerika die Trade Unions heute noch unabhängig und neutral sind, so werden Sie (zu den Sozialdemokraten) es erleben: Wenn auch dort die sozialistischen Bestrebungen in gleicher Weise sich bemerkbar machen, wie in Deutschland, so wird auch dort mit Naturnotwendigkeit die Spaltung der Organisationen eintreten. Jedenfalls haben Sie dort zu zeigen, ob Sie und Ihre Richtung es überhaupt verstehen, die religiöse und sittliche Auffassung anderer Menschen zu respektieren.

Der Vorredner hat weiter davon gesprochen, daß in einem westfälischen Blatte, der „Tremonia", den christlichen Gewerkschaften angeraten worden sei, unter den heutigen Verhältnissen ihr Firmenschild zu ändern. Ich weiß nicht, von wem dieser Vorschlag der „Tremonia" ausgeht. Nachdem aber diese Frage hier einmal angeschnitten worden ist, bin ich in der Lage, zu erklären, daß die christlichen Gewerkschaften gar nicht daran denken, ihr Firmenschild zu ändern. Unser Firmenschild ist so rein und hat sich so glänzend erwiesen, trotz der heftigsten Angriffe (Gelächter bei den Sozialdemokraten), die im Kölner Prozeß so gründlich widerlegt worden sind (Lärmender Widerspruch, Gelächter und Zurufe bei den Sozialdemokraten: Das durfte nicht kommen!), daß in der Tat kein Anlaß vorliegt, es zu ändern. (Lebhafter Beifall und Zustimmung im Zentrum.) Von den nichtsnutzigen Angriffen, die Sie (zu den Sozialdemokraten) gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Führer erhoben, haben Sie auch nicht das Schwarze unter dem Nagel nachweisen können. (Sehr richtig! im Zentrum). Ein Firmenschild, das sich als so gut erwiesen hat, das ändern wir nicht, auch aus grundsätzlichen Erwägungen heraus. (Beifall im Zentrum.) Im übrigen ist es bemerkenswert, daß gerade der dritte Redner, ausgerechnet der dritte Redner der sozialdemokratischen Partei, uns den Vorwurf macht, wir hätten Uneinigkeit in die Kreise der Arbeiter hineingetragen, und das in einem Zeitpunkte, wo die Arbeiter wahrlich alles derartige vermeiden sollten, mit Rücksicht auf die Gefahren, die dem Koalitionsrecht drohen, daß da die Herren von der Linken diesen Streit in die Arbeitermassen hineinwerfen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Die Arbeiterfrage in unseren Kolonien.

Als Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstage die bekannte Erklärung über die Kündigung oder vielmehr vorläufige Nichtkündigung der Handelsverträge abgab, bemerkten wir sofort, daß wir lebhafte Zweifel hegen müßten, ob diese Ankündigung dem Auslande gegenüber zweckmäßig sein werde. Wie berechtigt diese Zweifel waren, hat sich inzwischen herausgestellt. In Oesterreich ist offiziös verkündet worden, daß man dort eine Abänderung der Handelsverträge in einigen Punkten für nötig erachte; man werde sich sonach seinerzeit zu einer Kündigung entschließen müssen. Was weiter Rußland anlangt, so würde es einen starken Optimismus bekunden, wenn man in Deutschland ernstlich mit der Möglichkeit rechnete, Rußland werde in eine Erneuerung der bestehenden Handelsverträge ohne Aenderung willigen. Das ist auch die Meinung der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz", die bekanntlich in erster Linie industriellen Interessen zu dienen bestimmt ist. Die genannte Korrespondenz weist in diesem Zusammenhange erneut darauf hin, daß das russische Handelsministerium ein Gesetz vorbereitet, das jedes Anwerben von Arbeitern durch ausländische Agenten in Rußland verbieten soll. Die Korrespondenz erinnert weiter daran, daß Rußland Getreidezölle einzuführen bestrebt ist, um namentlich die Einfuhr deutschen Roggens zu verhindern oder zu erschweren. Wie uns aus Rußland gemeldet wird, sind sehr einflußreiche Kreise bemüht, die Regierung zur Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland zu drängen, und man setzt diesem Drängen irgendwelchen Widerstand nicht entgegen.

Die Rückberufung der Cronberger Schwestern.

Cronberg i. T., 28. Jan. Am Sonntag wurde hier von der Kanzel mitgeteilt, daß die zwei Ressortminister ihre Einwilligung zu einer Niederlassung von zwei Schwestern aus dem Mutterhause Dernbach gegeben haben. — Dieses Resultat entspricht der Kundgebung des hiesigen Bürgermeisters, der ja öffentlich seinerzeit erklärt hatte, daß er immer für zwei Krankenschwestern eingetreten sei. Getreu den Gepflogenheiten preußischer Verwaltungspraxis haben die höheren Instanzen das bewilligt, was die niederen befürwortet hatten. Sie haben aber offenbar die Rechnung ohne den Wirt gemacht, d. h. ohne die Ordensregeln und die kirchliche Gesetzgebung, denn das Bischöfliche Ordinariat, welches dem hiesigen Kirchenvorstande die Abschrift des Oberpräsidialschreiben mitteilt, bemerkt zu dessen Inhalt:

„Wir glauben kaum, besonders hervorheben zu müssen, daß die Anwesenheit von nur 2 Schwestern eine Niederlassung nicht begründen und deshalb von uns ebensowenig als Niederlassung angesehen werden kann, wie die Generaloberin der vorerwähnten Kongregation mit nur zwei Schwestern eine solche errichten würde."

Sehr unangenehm berührten die Worte des Oberpräsidenten von der „Höchstzahl der Schwestern auf zwei, die in keinem Falle überschritten werden darf, und am Ende desselben Schreibens der erneute Hinweis auf die ministerielle Verfügung, daß die Zulassung weiterer Schwestern für die Zukunft ausgeschlossen ist. Unsere vielen Freunde, besonders in der katholischen Presse, werden die Niedergeschlagenheit unserer Katholiken nach Anhörung dieser Hiobspost begreifen.

Soweit die uns zugehende Nachricht. Ja hat man denn behördlicherseits keinen Sinn dafür, daß eine solche Praxis lächerlich ist. Wenn St. Bureaukratius jemals von allen guten Geistern verlassen war, dann hier. Also zwei Schwestern sind ungefährlich, aber schon drei seien gefährlich. Was soll denn dieser Reglementierungsfanatismus, der auf keinerlei Verhältnisse, die der Sache entsprechen, Rücksicht nimmt, sondern anscheinend reglementiert um zu reglementieren? Sachlich heißt die Frage: wieviel Schwestern sind notwendig, damit die Niederlassung bestehen kann? Für die Behörde aber heißt die Frage: wie viel Schwestern wollen sie gestatten? Das erinnert doch allzusehr an die Zeit, da die Lindauer am Bodensee den Beschluß faßten, sich gegen Dampfschiffe im Bodensee ablehnend zu verhalten, da ein eisernes Schiff nicht schwimmen könne. Die Nadelstichpolitiker waren immer die, die dem Wohl des Staates am meisten geschadet haben.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 30. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Erlaß des Kaiser:

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstage durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreuten, meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie, des Reiches und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedenktagen und Jubelfeiern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigung der deutschen Stämme von alt und jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk ließ es aber dabei nicht bewenden. In der Einmütigkeit mit seinen Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen und die schwer erkämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allezeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich dem Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu ersprießlicher Entwickelung führen werde. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Wilhelm I. R."

Die Preußenbundsrede vor der bayerischen Reichsratskammer.

München, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der Reichsratskammer kam bei dem Referat über die Ausschußverhandlungen zu dem Etat des Staatsministers des königlichen Hauses und des Aeußern der zweite Präsident Graf Crailsheim u. a. auf die Verhandlungen des Preußentages zu sprechen, die sich als eine versuchte Abschwächung des föderalistischen Charakters des Reichs deuten lassen.

Der Redner erklärte, daß die Süddeutschen niemals vergäßen, daß in der großen Zeit vor 100 Jahren der Aufschwung des bayrischen Volkes von Preußen ausging. Sie erkennen auch gerne an, daß das, was die Reichsgründung dem deutschen Volk an Macht, Einigkeit und Wohlstand brachte, in erster Linie Preußen zu verdanken sei. Bayern lasse sich seine Stellung im Reich aber nicht verkümmern, die ihm als dem zweitgrößten Bundesstaat zukomme, und sei nicht gesonnen, auf den ihm durch die Reichsverfassung eingeräumten Einfluß zu verzichten. In der Achtung der Rechte der Einzelstaaten liege die beste Gewähr für die Festigkeit des Reichs und die Voraussetzung für die Erhaltung der Reichfreudigkeit. Eine ernste Gefahr für das Reich sei der Versuch, eine Scheidewand zwischen Nord und Süd aufzurichten, und die Betonung eines Gesetzes zwischen preußischen und Reichsinteressen.

Freiherr v. Würtzburg, ein Mitkämpfer von 1870, wies die abfällige Kritik des Generalmajors v. Kracht über die bayrischen Truppen zurück. Im Zurückweichen hätten sich die Bayern damals nicht befunden. Nach einer Schilderung der damaligen Gefechtslage gab Frhr. v. Würtzburg der Ansicht Ausdruck, daß man nunmehr in Bayern trachten sollte, die berechtigte Mißstimmung hinwegzukommen. Durch das Vorkommnis würde keine dauernde Verstimmung unter den deutschen Stämmen entstehen. Bayern dürfe sich nicht die Erinnerung an jene glorreichen Tage militärischer Tüchtigkeit dadurch verkümmern lassen, in denen die Einigkeit der deutschen Waffen ein mächtiges einiges Deutsches Reich schuf, in dem sich die einzelnen Stämme ihre Eigenart bewahrten.

Damit schloß die Aussprache über diese Angelegenheit.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 30. Jan. Bei der Behandlung des Antrages des Sozialisten Affolter betreffend die Revision des Aktienrechts kam es in der Sitzung des Nationalrats zu einer lebhaften Auseinandersetzungen über das Bankwesen der Schweiz überhaupt. Die jüngsten Bankzusammenbrüche im Kanton Tessin veranlaßten verschiedene Redner zu der Forderung, daß das vom Bundesrat in Aussicht gestellte eidgenössische Bankgesetz rasch zur Ausführung komme, um die kleinen Sparer vor Schaden zu bewahren. Bundesrat Schultetz erklärte, daß die Regierung gründlich und objektiv die Frage prüfen werde, wie eine wirksame Kontrolle der Banken geschaffen werden könne, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu verhüten.

Rußland.

Petersburg, 30. Jan. Im Verlaufe der Erörterungen über die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Trunksucht lehnte der russische Staatsrat den Vorschlag der Kommission ab, die es für unmöglich hält, den Städten und Flecken das Recht aufzuoktroieren, den Verkauf starker Getränke zu verbieten und dieses Recht nur den Dörfern zuzuerkennen. Der Staatsrat stimmte dem von der Duma angenommenen Gesetzentwurf zu, der dieses Recht den Städten, Marktflecken und Dörfern zuerkennt. Der Staatsrat sprach außerdem den städtischen Behörden das Recht zu, eine Höchstziffer der Verkaufsstellen für starke Getränke festzusetzen, welche der Regierung und den Privatleuten gehören, und ferner, diese Verkaufsstellen auf die einzelnen Stadtviertel zu gestatten.

Arbeiterzeitung.

Die Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe,

die in einigen Bezirken Deutschlands besonders groß ist, hat die Gewerkschaften der holzgewerblichen Arbeiter zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, der satzungsgemäß seinen arbeitslosen Mitgliedern sieben Wochen lang eine wöchentliche Unterstützung bis zu 12 Mark (ohne die Ortsunterstützung) gewährt, sichert den ausgesteuerten Arbeitslosen den Fortbezug dieser Unterstützung für den ganzen Monat Februar aus der Hauptkasse zu. Der Deutsche Holzarbeiterverband (sozialdemokratische Organisation) hat zur Unterstützung der ausgesteuerten Arbeitslosen eine allgemeine Sammlung unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

(Nachdruck verboten.)

20) (Fortsetzung.)

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Kriegsrat in Gibraltar.

Wer nicht ganz und gar blasiert ist, wird sicherlich beim Anblick der Straße von Gibraltar von den eigentümlichsten Gefühlen ergriffen. Bildet doch diese merkwürdige Pforte schon seit Jahrtausenden die Grenze zwischen dem Bekannten und Unbekannten, zwischen Kultur und Barbarei.

Zwar hat sie der menschlichen Wißbegierde und Abenteuerlust keine Schranken zu setzen vermocht. Schon Phönizier und Griechen fuhren über die Säulen des Herkules hinaus, weit an der afrikanischen Küste hin. Ferner ist es Tatsache, daß Franzosen, Engländer, Portugiesen und andere Europäer an dem Rumpfe des mächtigen Körpers, den wir Afrika nennen, sich wie Schmarotzer festgesaugt haben — man nennt das Kolonisieren. Aber von Kolonisation zu Zivilisation ist ein gewaltiger Sprung; manche Menschen zweifeln, ob diese Dinge überhaupt etwas miteinander zu tun haben. Jedenfalls ist auf diesem Terrain noch wenig, sehr wenig erreicht worden, und man kann wohl sagen, daß Europa seine Schwester Afrika noch blutwenig kennt.

Durch diese Straße fahren jeden Tag Dutzende von Schiffen unter Segeln und Dampf: Panzerschiffe, Kreuzer und Kanonenboote jeder Gestalt und Nationalität, keuchende Kalosse von Frachtdampfern, die Millionen Tonnen mit sich nach Osten und Westen schleppen, Passagierdampfer mit glänzenden Rumpfen und mit Räumen und Ausstattungen wie Paläste, zierliche Jachten mit geschmückten Herren und Damen auf Deck.

Einige Meilen südlich voraus erstreckt sich ein Land — reich und herrlich von Natur, aber mit Menschen, die unter dem Fluch der Verwahrlosung und Barbarei, unter Tyrannei und Aussaugung, Menschenhandel und Grausamkeit jeder Art seufzen. Der Lustsegler oder der Kauffahrer folgen vielleicht, von Neugierde getrieben, der Küste von Marokko bis nach Ceuta, — dem Wachtposten Spaniens in Afrika, der zu der festen Burg der Engländer in Spanien hinüberblickt — aber weiter als die Kanonen der Festung reichen, wagt kein Segler in der Nähe des Strandes, El Rif genannt, zu bleiben. Sollte der Wind abflauen, so könnte es geschehen, daß unvermutet längsseits von Deinem Schiff einige Fahrzeuge von seltsamer Gestalt und Ausrüstung lägen, voll schmutzigbrauner Teufel mit rostigen Hiebern und Steinschloßpistolen, die nie gewußt haben, was Mitleid ist, die nicht allein die Absicht haben, Dich Deines irdischen Gutes zu berauben, sondern auch Deinen Leib dem Sklavenhändler zu verkaufen, der vielleicht schon hinter den nächsten Felsen am Strande wartet.

In den Küstenstädtchen und in der Hauptstadt verkehren wohl eine Menge Europäer, die meisten in Geschäften, einige auch aus Neugierde; sonst aber ist das Land ein verschlossenes Buch für uns. Dieser Teil von Afrika, der sozusagen gerade vor unserer Türschwelle liegt, ist weniger bekannt, beachtet und von den Strahlen der Kultur erhellt, als es vor ein paar tausend Jahren der Fall war.

* * *

Ich sehe, daß meine Betrachtung mich zu weit geführt hat, und fürchte, daß ich vielleicht falsche Erwartungen in dem Leser wachgerufen habe, Erwartungen von Abenteuern unter den Rifpiraten und Sklavenhändlern Marokkos. Nein, in dieser Hinsicht kann ich nicht dienen! Der „Fram" wurde nicht von Seeräubern genommen und seine Besatzung nicht in Gefangenschaft geschleppt. Derartiges erlebten wir nicht, im Gegenteil: von Kap Spartel steuerten wir quer über die Straße unter die Küste Spaniens und folgten derselben, bis der „Fram" friedlich seinen Anker vor Gibraltar innerhalb der alten Mole, auf der Nordseite des Felsens und der Stadt warf. Dort lagen wir gut geschützt vor allen Winden neben kleinen Fahrzeugen von Spanien, Italien, Frankreich, Tunis, Malta und vielen andern Ländern, wahrend alle Sprachen des Mittelmeeres an unsere Ohren schlugen.

Unser erster Gang galt dem Posthause und der Telegraphenstation. Auf jenem empfingen wir ein ansehnliches Paket Briefe und Zeitungen, und auf dieser sandten wir Grüße nach Hause nebst Nachricht von unserer Ankunft und unserem Wohlbefinden an Bord, sowie Mitteilung an Baron Francheville.

Es war am 31. August. Wir hatten Wort gehalten und den „Fram" vor dem 1. September nach Gibraltar gebracht. Die Abrede lautete dahin, daß der Baron gleich nach Empfang unseres Telegramms Paris verlassen und wir seine Ankunft in Gibraltar erwarten sollten, ehe wir unsere Schritte nach Hause lenkten. Wir hatten also wenigstens vier bis fünf Tage vor uns.

Am nämlichen Tage brachte uns der Telegraph die befriedigendste Antwort aus Norwegen und eine lange Depesche von dem Baron, so lang, wie sie nur bei Kriegskorrespondenten üblich ist. Er bedauerte sehr, daß er vor Ablauf dreier Wochen Paris noch nicht verlassen könne, dankte uns in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, daß wir ihm seinen Kutter nach dem Mittelmeer gebracht hatten, und machte uns den Vorschlag, sogleich nach Norden zu reisen und ihn in Paris zu besuchen. In diesem Fall werde sein Agent in Gibraltar den „Fram" übernehmen. Zögen wir es aber vor, einstweilen den Kutter zu benützen oder ihn nach einem südfranzösischen Hafen im Mittelmeer zu fahren, so stehe er natürlich zu unserer Verfügung.

*

Monk und ich, wir hatten uns beeilt, an Land ein Quartier zu suchen. Die Kojen auf dem „Fram" mochten gut sein, sie waren in ihrer Art sogar vorzüglich, aber ich muß gestehen, daß die Hotelbetten besser waren, wenigstens zur Abwechslung. Holt dagegen wollte den Kutter als Nachtquartier nicht aufgeben, und das war gut; denn Henriksen war in der Nacht nicht immer so ganz sicher an Bord zu treffen. Er hatte ein freundliches Wirtshaus entdeckt und dort enge Freundschaft geschlossen mit den Stammgästen: englischen Marinesoldaten, Unteroffizieren, Steuerleuten von Dampfern aller Nationen und Matrosen aus der ganzen Welt. Da das Hafentor mit unerbitterlicher Strenge jeden Abend um acht Uhr geschlossen wird, so geschah es dann und wann, daß Henriksen der Rückzug abgeschnitten wurde und er die Nacht am Lande verbringen mußte — und in diesem Fall würde der „Fram" ohne Besatzung geblieben sein, wenn Holt nicht gewesen wäre.

Der Leutnant, der die Verhältnisse kannte, hatte sich sogleich einen Paß vom Gouverneur erworben, der ihm gestattete, das Tor zu allen Zeiten des Tages und der Nacht zu passieren.

Wir hatten auf einer kleinen Veranda vor unsern Zimmern im „Hotel Trafalgar", mitten auf einer Terrasse von Wein- und Apfelsinengärten, Platz genommen und rauchten unsere Zigarren draußen im Dunkel, während die Glastüren der erhellten Zimmer hinter uns offen standen.

Der Mond stand hinter dem Gibraltarfelsen, sodaß seine Scheibe uns verborgen war; auf die Meeresbucht aber, die sich zu unseren Füßen ausdehnte, warf er sein Zauberlicht, ein glitzerndes silberhelles Licht, das bis hinüber zu den weißen Häusern von Algeciras auf der anderen Seite der Bucht drang und den Krümmungen des Ufers gegen Norden folgte, um die alten grauen Mauern von San Roque an den rotbraunen Felsen zu erreichen.

„Nun, was sagte der Konsul zu deinem Bericht?" So fragte Monk. Worauf Holt antwortete:

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung

vom 29. Januar 1914.

Zur Kaiserfeier der Bürgerschaft. Der Stadtrat dankt allen denen, die zum Gelingen der auf Anregung der Stadtverwaltung zur Feier des Geburtstages S. Maj. des Kaisers am 26. d. M. in der Festhalle veranstalteten Festbankett beigetragen haben.

Vom „Kleinen Kreuzer Karlsruhe". Der Stadtrat hat beschlossen, dem „Kleinen Kreuzer Karlsruhe" einige Patentgeschenke zur Ausstattung der Aufenthaltsräume für die Besatzung zuzuwenden. Sie sind fertiggestellt und bestehen in: einem Oelgemälde von Kunstmaler Karl Walter, das Großh. Residenzschloß mit Schloßplatz darstellend (für die Kommandantenmesse); einem Oelgemälde von Kunstmaler Wilhelm Volz, den Marktplatz darstellend, einem von Kunstmaler Professor Max Lieber in freundlicher Weise gestifteten Oelgemälde „Löffeltal im Schwarzwald", einem Schrein mit silbernem Tafelgerät für 20 Personen (für die Offiziersmesse); ferner in zwei farbigen Gravüren („Offenes Tal" und „In einem kühlen Grunde") nach Gemälden von Galeriedirektor Professor Dr. Hans Thoma, einer Gravüre „Laubenburg a. Rh.", nach einem Gemälde von Professor Dr. Gustav Schönleber und einer Originalradierung „Heidelberger Schloß", von dem verstorbenen Maler und Radierer Fritz Krostewitz (für die Deckoffiziers- und Aspirantenmesse). Für die Mannschaft ist eine Unterhaltungsbücherei von etwa 550 Bänden bestimmt. Der Kaiser hat die Annahme der Geschenke genehmigt und durch Vermittlung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts seinen Dank aussprechen lassen. Den Dank der Kaiserlichen Marine hat der Staatssekretär gleichfalls zum Ausdruck gebracht. Die Geschenke werden nunmehr zur Aufnahme in das Schiff der Kaiserlichen Werft in Kiel übersandt. Der Kreuzer wird nach den Mitteilungen des Reichsmarineamts Mitte dieses Monats seine Probefahrten in Kiel beginnen und im Anschluß daran — voraussichtlich gegen Anfang oder Mitte Mai d. J. — die Ausreise auf die ost- und westamerikanische Station antreten.

Neuwahl des zweiten Bürgermeisters. Da die Amtszeit des zweiten Bürgermeisters am 23. n. M. abläuft, wird Tagfahrt zur Neuwahl eines zweiten Bürgermeisters durch den Bürgerausschuß auf Montag, den 9. Februar, abends von 6 bis 7 Uhr in den großen Rathaussaal anberaumt.

Einnahmen der Straßenbahn. Die städtische Straßenbahn hat im Monat Dezember v. J. eingenommen 193 139 Mark gegen 147 162 Mark im gleichen Monat des Jahres 1912 und beförderte 1 969 545 Personen, gegen 1 517 120. Sie leistete 459 715 Wagenkilometer gegen 296 593 im Monat Dezember 1912. Die Einnahmen für den Wagenkilometer betrugen im Dezember 1913 42 Pfg., im Dezember 1912 49 Pfg. Im Jahr 1913 hat die Straßenbahn eingenommen 1 583 793 Mk. gegen 1 380 868 Mark im Jahre 1912, also mehr 202 925 Mark.

Erlös aus Eintrittskarten zum Besuche des Großh. Wildparks. Die Generalintendanz der Großh. Zivilliste hat den Reinerlös aus den im Jahre 1913 zum Besuche des Großh. Wildparks ausgestellten Eintrittskarten im Betrage von 316.50 Mark, wie seither, dem Wohltätigkeitsfonds zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat nimmt diese freundliche Zuwendung mit verbindlichstem Danke an.

Submissionswesen. Auf Vorschlag der beteiligten gewerblichen Organisationen werden gemäß den Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen der Stadt Karlsruhe zu Sachverständigen bei Vergebung städtischer Arbeiten für das Jahr 1914 ernannt: für das Schmiedegewerbe: Schmiedmeister Karl Seitz, als dessen Stellvertreter Schmiedmeister Johann Brotz; für das Blechnergewerbe Hofblechnermeister W. Anselment, als dessen Stellvertreter Blechnermeister Josef Meeß.

Straßenherstellungen. Die Hirschstraße zwischen Graf Rhena- und Schnetzlerstraße soll ortsplanmäßig hergestellt werden. Zunächst wird wegen Rückersatzes der Straßenkosten die nach dem Ortsstraßengesetz vorgeschriebene Tagfahrt anberaumt, in der über die sofortige Fälligkeit der Straßenkosten abgestimmt werden soll. Sodann soll wegen Erlassung des erforderlichen Gemeindebeschlusses und wegen Herstellung der Straße Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden. Die Rokkstraße zwischen Roon- und Kleuprechtstraße soll auf Antrag einiger Angrenzer, die sich zur Zahlung der Straßenkosten verpflichtet haben, alsbald ortsplanmäßig hergestellt werden. Hierwegen wird Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet.

Beleuchtung der Albstraße. Zur Verbesserung der Beleuchtung in der Albstraße soll, da Gasleitung dort noch nicht verlegt ist, eine Petroleumlaterne an der Kreuzung der Albstraße mit der zukünftigen Vogesenstraße aufgestellt und ganznächtig in Betrieb genommen werden.

Kabelnetzverlegungen. Für die Erweiterung des städtischen Kabelnetzes zum Anschluß von Grundstücken in der Gutenberg-, Karl-Wilhelm-, Luisen-, Marxau-, Philipp- und Scherrstraße werden insgesamt 2525 Mark aus dem hierfür zur Verfügung stehenden Kredit bewilligt.

Neuverpachtung der Festhalle- und Stadtgarten-Wirtschaft. Der Betrieb der Festhalle- und Stadtgarten-Wirtschaft wird mit Wirkung vom 1. April d. J. an — zunächst auf die Dauer von 5 Jahren — an Direktor Georg Preis in Chemnitz verpachtet.

Zur Abhaltung von öffentlichen Aufklärungsvorträgen über den Wert und die wirtschaftliche Bedeutung der Seefischnahrung wird die Turnhalle der Gartenstraße-Schule für noch näher zu bestimmende Zeiten der Fischereidirektion Altona zur Verfügung gestellt.

Der große Festhallesaal wird der Karlsruher Turngemeinde zur Abhaltung eines öffentlichen Schauturnens auf Sonntag, den 29. März d. Js., nachmittags von 4—6 Uhr, überlassen.

Ernennung von Distrikts-Armenärzten. Gemäß § 2 der Vereinbarung mit dem Verein Karlsruher Aerzte über die ärztliche Versorgung in der offenen Armenpflege wird prakt. Arzt Dr. Gehring zum Distrikts-Armenarzt für den Stadtteil Beiertheim bestellt.

Stiftung eines Ehrenpreises. Dem Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Rintheim, der am 1. März ds. Js. dort eine Ausstellung veranstaltet, wird zur Beschaffung eines Ehrenpreises ein Geldbetrag aus der Stadthauptkasse bewilligt.

Wirtschaftsgesuche. Dem Großh. Bezirksamt werden vorgelegt die Gesuche des Maschinenarbeiters Emil Siebler, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Schützen", Wielandtstraße 32, des Gottlob Henninger um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Stadt Lahr" (bisher „Stadt Sedan"), Gottesauerstraße 19, des Metzgers Gustav Hartmann um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Kühlen Grund", Winterstraße 37, der Wirt Johannes Keller Eheleute um Erlaubnis zur Verlegung ihrer Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Gebhardstraße 46 „Zum Hohenzollern" nach jenem Hirschstraße 87 „Zum Hohentwiel", des Wirts Albert Bauer um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Marienstraße 1 „Zum Badischen Hof" nach jenem Kronenstraße 56 „Zum Schwanen" und des Wirts Heinrich Schuhmacher um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Zirkel 28 „Zur Blume" nach jenem Viktoriastraße 7 „Zum Viktoriagarten" unbeanstandet, das Gesuch des Wirts Blasius Fettig um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Adlerstraße 45 „Zum Deutschen Kaiser" nach dem von dem Architekten Josef Feld Ecke Ettlinger-Straße und der Straße Am Stadtgarten zu erstellenden Neubau unter Anschluß einer gegen dasselbe eingekommenen Einsprache und unter Verneinung der Bedürfnisfrage hinsichtlich der Errichtung einer Wirtschaft an dem gewählten Orte.

Danksagungen. Der Stadtrat dankt dem zweiten Bataillon des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 für die Einladung zu der Feier des Geburtstages des Kaisers, der Typographischen Vereinigung Karlsruhe für die Einladung zur Besichtigung ihrer vom 20. Januar bis 10. Februar ds. Js. in der Großherzoglichen Landesgewerbehalle stattfindenden Drucksachen-Ausstellung, dem Verband Südwestdeutscher Industrieller für die Einladung zu der am Samstag, den 7. Februar ds. Js., hier stattfindenden 8. ordentlichen Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe, ferner dem Verein zur Förderung des badisch-pfälzischen Verkehrs bei Marau für die Uebersendung seines ersten Jahres- und Kassenberichts, der Annoncenexpedition Rudolf Mosse für die Ueberlassung eines Stückes ihres Zeitungs-Katalogs für 1914 nebst Beilage, sowie dem Geschäftsführer des Badischen Konditorenverbandes, Herrn Harlfinger, für die Zuwendung eines Stückes des von ihm verfaßten „Handbuches für die Mitglieder des Badischen Konditorenverbandes" an das Archiv.

Aus dem gewerblichen Leben.

:: **Karlsruhe,** 30. Jan. Bei genügender Beteiligung beabsichtigt das Landesgewerbeamt einen Ausbildungskurs für Handwerker im Einrichten und Reparieren von Wasserleitungen (Hauptleitungen, Anschlüsse und Hausleitungen) zu veranstalten. Der Kurs wird Unterweisungen, Anleitungen und besonders auch praktische Uebungen umfassen, er dauert 4—5 Tage (täglich 8 Stunden) unnd findet in Karlsruhe statt. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt; bedürftigen Teilnehmern wird das Reisegeld ersetzt. Anmeldungen sind an das Großh. Landesgewerbeamt in Karlsruhe einzureichen.

Sport.

Feldberg, 31. Jan. 100 Zentimeter Schnee, prachtvolles Wetter, —5 Grad Cels., Skibahn ausgezeichnet, fahrbar bis auf 500 Meter untere Schneegrenze.

Triberg, 31. Jan. 40 Zentimeter Schnee, klares Wetter, —6 Grad Cels., Ski-Bahn und Bob-Bahn ausgezeichnet.

Schönwald, 31. Jan. 100 Zentimeter Schnee, —8 Grad Cels., 20 Zentimeter neuer Pulverschnee, gute Ski-Bahn.

Furtwangen, 31. Jan. 45 Zentimeter Schnee, —12 Grad Cels., feinster Pulverschnee, Skibahn fahrbar.

Schonach, 31. Jan. —7 Grad Cels., 30—40 Zentimeter Schnee, feinster Pulverschnee, prächtige Ski-Bahn.

Herrenwies, 31. Jan. —11 Grad Cels., 70 Zentimeter Schnee (Pulverschnee), Sportbetrieb sehr gut.

Hundseck, 31. Jan. 80 Zentimeter Schnee, 10 Zentimeter Pulverschnee, —50 Grad Cels. bei klarem Wetter, Sportbetrieb sehr gut, Schneebahn fahrbar bis Obertal.

Mummelsee, 31. Jan. —4 Grad Cels., 100 Zentimeter Schnee, 20 Zentimeter Pulverschnee, Sportbetrieb sehr gut, Skibahn bis Ottenhöfen.

Triberg: 1. Febr., mittags 12 Uhr: „Internationales Bobsleigh-Rennen".

Furtwangen: 1. Febr., morgens 8 Uhr: „Zweiter Schneeschuh-Wettlauf" auf dem hohen Schwarzwald.

Feldberg: 1., 6., 7. und 8. Febr.: „Große Feldberg-Wettläufe".

Schönwald: 8. Febr.: „Schüler-Wettlauf". 15. Febr.: „Interne Wettläufe".

Finanzielle Wochenschau.

I.

In der Berichtswoche ist durch die Gestaltung des internationalen Geldmarktes eine weitere Klärung der voraussichtlichen wirtschaftlichen Entwicklung in den verschiedenen Kulturländern eingetreten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß nicht nur bei uns eine Rückkehr des Publikums zu den festverzinslichen Werten anbahnt. Die Bank von England gab durch ihre Diskontermäßigung von 1 Prozent auf 3 Prozent am Donnerstag das Signal zu weiterem Nachlassen des Diskontsatzes in anderen Staaten; die Bank von Frankreich ist unmittelbar mit einer Ermäßigung von einem halben auf 3½ Prozent gefolgt. In Berlin ist zwar der Privatdiskont am gleichen Tage mit Rücksicht auf die Ansprüche zum Monatswechsel am Donnerstag um 0,125 (von 2,875 Prozent auf 3 Prozent) gestiegen, aber es wird kaum ausbleiben können, daß die Deutsche Reichsbank in der nächsten Woche beim Zusammentritt des Zentralausschusses dem Beispiel der Banken von Frankreich und England folgen wird, wenn auch ein Satz von weniger als 3½ Proz. wohl noch ausgeschlossen erscheint. Wahrscheinlich wird man sich sogar auf einen solchen von 4 Proz. beschränken. Die Entwicklung des Standes der Reichsbank wird einer Erleichterung des Diskontsatzes voraussichtlich kein Hindernis entgegenstellen, wenn auch zum Monatswechsel wieder eine leichte Anspannung eintreten wird, weil die größere Geldflüssigkeit der letzten Tage auch die Spekulation wieder stärker hervorgelockt hat. In der dritten Januarwoche hat der Stand der Reichsbank eine Besserung um 183,5 Millionen Mk. erfahren; die steuerfreie Notenreserve ist von 159,4 Millionen am 15. Januar auf 342,9 Millionen Mark am 23. Januar gestiegen. Im Vorjahre bestand um die gleiche Zeit eine Steuerpflicht für 17,2 Mill. Mark, so daß der Stand der Bank diesmal um 360,1 Mill. günstiger ist, als um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Der Zeichnungserfolg der neuen preußischen Schatzanleihe, von der bekanntlich 350 Millionen Mark aufgelegt wurden, die nach bisherigen Schätzungen etwa 10 mal überzeichnet sind, ist ein schlagender Beweis für die Zerrüttung des Vertrauens, die beim Publikum inbezug auf die Kursgestaltung der festverzinslichen Werte infolge der Kursverluste der letzten drei bis vier Jahre eingerissen ist. So groß sind nämlich die Vorzüge der neuen Schatzanleihe gar nicht, obwohl selbstverständlich nicht geleugnet werden soll, daß sie eine gutverzinsliche und vorzüglich fundierte Anleihe ist. Aber eine ähnliche Verzinsung und bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keine schlechten Kurschancen bieten augenblicklich auch die 3½prozentigen Staatspapiere, Städteanleihen und Hypothekenpfandbriefe; bei den beiden letzteren Kategorien, die durchgängig unter 37,50 stehen, ist die Verzinsung für den heutigen Käufer über 4 Prozent. Die neuen Diskontermäßigungen zwingen natürlich die Banken, mit dem Depositenzinsfuß herunterzugehen. Diese Tatsache macht sich selbstredend auch bei uns schon bemerkbar und für kürzer befristete Depositen können nur mehr Sätze bewilligt werden, die wohl zumeist schon unter 4 Proz. liegen. Aber auch für länger befristete Einlagen wird man kaum noch mehr als 4 Proz. bekommen. Da empfiehlt sich dann die Erwerbung eines wenigstens 4 Proz. abwerfenden Wertpapieres ganz von selbst. Die Zeichner der neuen preußischen Schatzanleihe erreichen eine Verzinsung von knapp 4 und ein Achtel Prozent und das Aufgeld, das bei Auslassung zu pari bezahlt wird, hat einen durchschnittlichen Wert von etwa ¼ Prozent, im günstigsten Falle allerdings 3 Proz., im ungünstigsten aber nicht einmal 0,125 Prozent. Wenn die gegenwärtige Emissionsära wirklich die erwartete Rückkehr zu den festverzinslichen Werten bringt, und die Anzeichen auf dem Geldmarkte sprechen in dieser Woche erneut dafür, so kann ein 3½prozentiges Staatspapier in wenigen Wochen um mehr steigen, als das Aufgeld auf die neue Schatzanleihe ausmacht. Diejenigen, welche bei der diesmaligen Zeichnung hintenhinausfallen werden, brauchen also nicht betrübt zu sein, sie können sich durch Ankauf eines 3½prozentigen Papiers der genannten Kategorie selbst helfen.

Die Börse wurde im Verlaufe der Woche durch den flüssigen Geldmarkt sichtlich günstig beeinflußt und zwar konnten die meisten Marktgebiete daraus Nutzen ziehen, wenn auch unter dem Einflusse von Gewinnverkäufen und infolge von gelegentlichen weniger ermunternden Spezialmeldungen, wie auf dem Montanmarkte, Schwankungen zu verzeichnen blieben. Schiffahrtswerte machten infolge des andauernden Ratenkampfes keine Fortschritte, nur Hansa profitierten von Dividendenhoffnungen. Die hervortretendste Note des Verkehrs bildete das Interesse für festverzinsliche Werte, das auf die englische Diskontermäßigung neue Belebung zeigte. In der ersten Zeit, bis sich diese Papiere wieder rehabilitiert haben werden, wird der Verkehr in ihnen noch großenteils über die Börse laufen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 28. Jan. Otto Ludwig, Vater Ludwig Eisele, Händler. — 24. Januar: Elsa Luise, Vater Leopold Flatt, Bahnarbeiter. — 26. Januar: Ottilie Elle, Vater Fried. Mauer, Taglöhner; Christian Willi, Vater Christian Enderle, Taglöhner. — 29. Januar: Peter Paul, Vater Albert Fellhauer, Taglöhner.

Todesfälle. 28. Jan. Georg Seizer, Hausbursche, ledig, alt 25 Jahr. — 29. Januar: Theresia Hartmann, ohne Gewerbe, ledig, alt 85 Jahre, Luise Ros, alt 26 Jahre, Ehefrau von Friedrich Ros, Schreiner, Frida Rösch, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 25 Jahre; Katharina Rückert, alt 65 Jahr, Witwe von Ferdinand Rückert, Kaufmann; Anton Volk, Hausbursche, ledig, alt 20 Jahre.

„O — nicht viel; er schrieb nieder, was ich erzählt hatte, ließ mich unterzeichnen und bat, daß auch ihr beide auf das Konsulat kommen und die Aussage mit Namensunterschrift bezeugen möchtet".

„Wie heißt der Konsul?"

„Es ist der Bankier Zaccone, der gleiche, den Baron Villers als seinen Kommissionär hier bezeichnet hat, ein Maltheser, so viel ich weiß, und einer der bedeutendsten Geschäftsleute der Stadt. Uebrigens besorgt er nur vorübergehend während der Vakanz die Geschäfte des Konsuls. Jedenfalls erwartet er, daß wir alle ihm unsere Aufwartung machen werden; er lud uns auf sein Landhaus bei Mayorga, eine Meile von hier im Innern der Bucht, ein. Er ist ein ausgezeichnet höflicher und angenehmer Mann".

„Und du erzähltest nur, was wir zu erzählen für gut befunden hatten?"

„Jedenfalls nicht mehr. Ich berichtete kurz, daß wir unter ungefähr der und der Breite und Länge die Bark „Ozean" von Grimstad anscheinend verlassen fanden. Ferner, daß wir versuchten, sie in den Hafen zu bringen, sie aber hätten verlassen müssen und an der afrikanischen Küste scheitern sahen".

„Und er legte dem Ausdruck „anscheinend verlassen" keine besondere Bedeutung bei?"

„Nein, er fragte bloß, ob uns daß Schicksal der

„Nein, er fragte bloß, ob uns das Schicksal der

wir keine Kenntnis davon hätten und überzeugt seien, daß keiner von ihnen an Bord sich befunden habe, als das Schiff an der Küste strandete".

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das Minengeschoß des Zukunftskriegs. Wenn alle Erfindungen, die nur in den letzten 10 Jahren auf dem Gebiet des Kriegswesens gemacht worden sind, ausgeführt werden würden, so würde der Krieg damit wahrscheinlich aus der Welt geschafft worden sein. Zum Glück oder Unglück, wie man eben will, bleibt ein sehr großer Teil dieser „Fortschritte" auf dem Papier stehen, und namentlich das nicht besonders kriegerische Amerika hat im Angebot von massenmörderischen Vernichtungswaffen solcher Art Erstaunliches geleistet. Richtig ist es allerdings wohl schon jetzt, daß die Kriegführung entsprechend der industriellen Entwicklung allmählich immer mehr mechanisch geworden ist. Die persönliche Tapferkeit jedes Einzelnen kann nicht mehr solche Triumphe feiern wie im Mittelalter oder auch noch in den Kriegen des 19. Jahrhunderts. An Stelle dessen ist mehr eine Art von Gesamttapferkeit getreten, die man auch mit dem Wort Mannszucht oder soldatische Moral bezeichnen kann. So wenigstens stellt sich eine amerikanische Zeitschrift die Umwandlung des Kriegswesens vor, obgleich gerade in einem Lande, das fast ausschließlich eine Seemacht darstellt, die Bravour des Einzelnen wohl etwas höher bewertet werden sollte. Ueberhaupt sind solche Erwägungen ziemlich müßiger Natur und würden erst dann eine stärkere Berechtigung haben, wenn wirklich die Mittel zum Massenmord im Kriege eine so überwiegende Rolle spielen würden, daß dagegen die Intelligenz der Truppenführung machtlos wäre. Schließlich hat man ja auch schon an automatische Soldaten gedacht. Zu den Neuheiten, die wenigstens einen weiteren Schritt auf einem so erfreulichen Wege bedeuten könnten, gehört eine Erfindung, die ein norwegischer Ingenieur Aasen gemacht und mit der Bezeichnung eine Minengranate belegt hat. Dies Geschoß würde eine Artillerie ohne Bedienung sein, nach Art der im Seekrieg gebräuchlichen Sperrminen. Die einzelne Granate soll mit allem Zubehör nur 9 Pfund wiegen und 400 Einzelgeschoße enthalten, die von einer winzigen Menge eines außerordentlich kräftigen Sprengstoffes in Bewegung gesetzt werden. Das ganze ist ein eiserner Zylinder mit einer kesselförmigen Spitze. Der Mechanismus kann nur durch einen elektrischen Strom betätigt werden, der durch ein biegsames Kabel zugeführt wird. Die elektrische Zündung wirkt zunächst auf eine kleine Pulverladung, und diese wirft die Granate aus der Erde heraus, in der sie locker verborgen ist. Am unteren Ende ist sie an einer Kette befestigt, deren anderes Ende im Boden bleibt. Die Explosion der Granate erfolgt in dem Augenblick, in dem die Kette sich strafft. Die erreichte Höhe wird dann ungefähr ein Meter über dem Boden betragen, und wenn nun die 400 kleinen Geschosse in wagerechter Richtung parallel zum Boden über eine Fläche von fast 1000 Quadratmetern ausgestreut werden, so kann man sich ihre Wirkung vorstellen, wenn die Explosion inmitten einer marschierenden Truppe erfolgt. Die Versuche sollen ergeben haben, daß ein Einzelgeschoß dieser Granate noch auf 100 Meter unbedingt tötlich wirkt, und in einem Abstand von 12 Metern ein 10 Zentimeter dickes Brett durchschlägt. Das Geschoß würde demnach ein Mittelding zwischen einer Mine, einem Explosionsgeschoß und einem Schrapnellgeschoß sein. Als besondere Vorteile werden hervorgehoben, daß diese Mine völlig unsichtbar verlegt werden kann, daß sie immer in der gleichen Höhe explodiert, daß die Ausschleuderung der Geschosse durchweg in der wirksamsten Richtung erfolgt und daß übrigens auch eine vorzeitige Explosion unmöglich ist. Die Granate kann sogar aus kurzer Entfernung mit Gewehrfeuer beschossen werden, ohne zu explodieren. Auch läßt sich der Zünder leicht herausnehmen, also auch erst im letzten Moment einsetzen. Auch diese Erfindung wird, selbst wenn sie das Versprochene leistet, keine allzu große Umwälzung im Kriegswesen hervorbringen, da sie doch wohl mehr oder ausschließlich für Verteidigungsstellungen, insbesondere im Belagerungskrieg zu verwenden sein wird.

Das Ende der Erde. Es gibt auf der Landkarte mehr als einen Namen, der den Begriff erweckt, daß dort die Erde zu Ende sei. Gewöhnlich sind es Vorgebirge, die solche eindrucksvolle Bezeichnungen führen. Immerhin ist es begreiflich, wenn ein solches Kap als Lands End bezeichnet wird wie die äußerste Westspitze Englands. Von anderer Art, aber nicht weniger eindrücklich sind die Namen des Kaps der guten Hoffnung und des Lebewohl-Kaps an der Südspitze von Grönland. Es gibt auch ein wirkliches Ende der Erde auf der Landkarte. Das ist die Samojedenhalbinsel, die sich von der Küste Sibiriens weit ins Eismeer vorstreckt. Sie heißt in der Sprache der Eingeborenen Jamal. Das Wort ist früher mit Flußmündung übersetzt und auf die benachbarte Mündung des Ob gedeutet worden. Es liegt aber eine Verwechslung mit Jalmal vor. Mit diesem Namen findet sich die Halbinsel auf allen Karten verzeichnet, aber er ist nach dem Bericht des Russen Zitkof, der über seine Forschungen in diesem Gebiet an die russische geographische Gesellschaft berichtet hat, ein Irrtum. Die Samojeden nennen danach das Land Jamal, und das bedeutet ebensoviel wie Erdende. Die Landschaft ist eben, besonders im hohen Norden, wo sie sich nach der Malyginstraße hin senkt, durch die sie von der vorgelagerten Weißen Insel getrennt wird. Der südliche Teil ist etwas unebener und in der Umgebung der Jarrotoseen erheben sich sogar Hügel von 100 Meter Höhe, die in der weiten Fläche wie wahre Gebirge erscheinen. Der russische Forscher hat die Halbinsel in allen Teilen bereist und festgestellt, daß früher dort ein weit größerer Wasserreichtum geherrscht hat. Im inneren Teil ist an manchen Stellen das Verschwinden von früheren Seen zu erkennen, und auch die noch gebliebenen Wasserflächen sind früher ausgedehnter gewesen, jetzt zum Teil mit Schwemmland ausgefüllt. Die Ost- und Westküste steigt oft in steilen Klippen aus dem Meer auf, die aber nicht aus Felsen, sondern aus Ton und Sand bestehen. Das Renntier ist dort noch nicht im Aussterben begriffen, wie es angeblich in Skandinavien der Fall ist. Auch über die übrige Tierwelt und die nicht gerade üppige Pflanzenwelt hat die Reise gründlichen Aufschluß gegeben. Besonders wertvoll sind die zahlreich angestellten Wetterbeobachtungen.

Literarisches.

„Geschichte der deutschen Kolonialpolitik." Der bekannte deutsche Kolonialschriftsteller Dr. Alfred Zimmermann, der hohes internationales Ansehen genießt, hat uns mit einer willkommenen Gabe beschert; seine „Geschichte der deutschen Kolonialpolitik" (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn) füllt eine merklich sichtbare Lücke aus und wird auf lange Zeit hinaus als erstes kolonialgeschichtliches Werk unserer jungen Kolonialpolitik angesehen werden müssen. Zimmermann war für diese Arbeit berufen und befähigt wie kein zweiter; er hat meistens Kolonialgeschichte selbst gemacht; seine amtliche Betätigung in den ersten Jahren der deutschen Kolonialpolitik ist bekannt; seine ausgezeichneten kolonialen Werke genießen hohe Achtung in der ganzen Weltliteratur; seine wissenschaftlichen Arbeiten sind grundlegende gewesen, und was er in diesen bietet, ist nicht nur das Resultat mühsamen Studiums, sondern auch der Leitfaden erfolgreicher Kolonialpolitik. Wenn hier und dort eine Tagesgröße mit einem neuen leitenden Satz für unsere Kolonialpolitik auftritt, so kann man versichert sein, es ist eine neue Anleihe aus der alten Zimmermannschen Literatur. Das neueste Werk Zimmermanns aber ist umsomehr zu begrüßen, als nicht nur unsere Zeit sehr raschlebig ist, sondern namentlich in unserer Kolonialpolitik die Bilder so schnell wie in einem Kino wechseln. Zimmermann hält sie fest, scheidet Spreu und Weizen und bringt eine Fülle neuen und unbekannten Materials, das dem Historiker wie dem Kolonialpolitiker gleich wertvoll ist. Es war ein guter Gedanke, die teilweise schon in Vergessenheit geratenen oder der Oeffentlichkeit noch nicht bekannten Einzelheiten zu sammeln und sie als abgerundete und im wesentlichen erschöpfende neudeutsche Kolonialgeschichte zu buchen. Wissenschaft und Politik sind dem Verfasser für seine deutsche Kolonialgeschichte gleich dankbar.

M. Erzberger, M. d. R.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Total-Ausverkauf

der Manufakturwaren-Abteilung wegen Aufgabe der Artikel.

Während der Weissen Woche

auf alle

Weisswaren, Baumwollwaren, Damen- und Kinderwäsche, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Schürzen, Schlafdecken, Tischdecken etc.

20 Prozent Rabatt

gewähre ich **doppelte Rabattmarken und 10 Prozent in bar**

M. Schneider

Erbprinzenstr. 31
Ludwigsplatz.

Kath. Kasino-Aktien

3 St. à 200.— M., 2 St. à 150.— M., m. Dividendenscheinen pro 1913 u. ff. preiswert zu verkaufen durch

Bücherrevisor Nagel, Karlsruhe,
Stefanienstrasse 47.

Großherzogl. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Sonntag, den 1. Februar 1914.
33. Abonnements-Vorstellung der Abtlg. A (rote Abonnementskarten).

Carmen.

Oper in vier Akten v. H. Meilhac und L. Halevy.
Musik von Georges Bizet.
Musikalische Leitung: A. Lorentz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Carmen — Gisella Teres
Don Jose, Sergeant — M. Wilhelm
Escamillo, Stierfechter — J. v. Gorkom
Zuniga, Leutnant — Franz Roha
Morales, Sergeant — Fritz Mechler
Micaela, ein Bauernmädchen — Th. Müller-Reichel
Dancairo) Schmuggler) F. Mechler
Remendado)) H. Bussard
Frasquita) Zigeunermädchen) Marry Rudy
Mercedes)) M. Bruntsch
Lillas Pastia, Inhaber einer Schenke — L. Kleinhub
Soldaten. Straßenjungen. Zigarrenarbeiterinnen. Zigeuner, Zigeunerinnen. Schmuggler. Volk.
Ort der Handlung: Spanien.
Zeit 1820.

Nach jedem Akte eine längere Pause.
Anfang: 6 Uhr.
Ende: gegen dreiviertel 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 8.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 6.— usw.

Stadtgarten.

Heute, Sonntag, den 1. Februar 1914, abends von 7—10 Uhr,

Nachtfest

(auf der Eisbahn)

Beleuchtung der Eisbahn durch Lampions und bengalisches Licht.

Feuerwerk

Von 1/2 8 – 1/2 10 Uhr

Konzert

einer Abteilung der Leib-Grenadierkapelle.

Eintrittspreise: Zu dem Eintrittsgeld für die Eisbahn, das beträgt: für einmaligen Eintritt . . . . . **20 Pfg.**
für eine Dauerkarte für den Winter, die auch zur Benützung der künstlichen Eisbahn außerhalb des Stadtgartens berechtigt . . . . . **2 Mk.**
wird ein **Musikzuschlag von 10** Pfg. erhoben (für Erwachsene und Kinder).

Die Eisbahnkarten sind nur in Verbindung mit Stadtgartenkarten gültig.

Für die hl. Missionen

empfehlen der **hochw. Geistlichkeit:**

Belehrungen über religiöse Uebungskurse
8°, 4 seitig, 100 Stück M. 3.—, 1000 Stück M. 10.—

Einladungen zu Missionen nebst Missionsordnung

Missions-Andenken
nebst Lied mit Eindruck der Pfarrei, des Datums rc., 6 seitig 100 Stück M. 1.50, 8 seitig 100 Stück M. 2.50

Missionslied
Notenausgabe: „O rette deine Seele!" 100 Stück M. 1.—, 1000 Stück M. 8.—, hiezu die Orgelbegleitung, Stück 25 ₰

Tafeln
mit den Missionskreuzablässen zum Aufhängen in der Kirche. Stück 25 ₰

Beicht- und Kommunionzettel
mit religiösen Bildern und Sprüchen, nebst Ortsnamen und Jahreszahl, 1000 Stück M. 2.50, ohne Eindruck M. 1.50 (Anfertigung solcher nach Wunsch und Vorlage)

Gewissens-Erforschungen für Erstbeichtende
100 Stück M. 1.20

Beichtspiegel
zur Generalbeicht für Erstkommunikanten. 100 Stück M. 10.—

Anleitung z. innerlichen Gebet oder zur Betrachtung
100 Stück M. 2.—, 1 Stück 5 ₰

Eine Viertelstunde vor dem hl. Sakramente
100 Stück M. 1.20

Gebete für die gemeinschaftliche Kommunion von Jungfrauenkongregationen
100 Stück M. 4.—, 1 Stück 10 ₰

Gebete um Erlangung der Gnade u. Barmherzigkeit in allen Anliegen
100 Stück M. 1.50

Lieder
zu Andachten für Jünglings- u. Männerkongregationen, 100 St. M. 1.50

Weihegebet für Marianische Kongregationen
100 Stück M. 1.50

„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535 — Postscheck: Karlsruhe 4844.

Neue Vordrucke

für die hochw. Pfarrämter:

Kirchliche Statistik für die Städte,
8 seitig, 1 Buch = 25 Stück M 2.—

„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535. Postscheck: Karlsruhe 4844.

Vordrucke für die örtliche und allgemeine Kirchensteuer

- Voranschlag für Kirchenfond (8 seitig)
- Voranschlag für Baufond
- Kirchensteuer-Voranschlag: a) Vorbemerkungen, b) 1. Abschnitt, c) 2. Abschnitt
- Vergleichung der Voranschlagsätze mit den Rechnungsergebnissen
- Auszug aus dem Erhebungsregister
- Kassenbuch
- Unbeibringlichkeitsverzeichnis
- Rückstandsregister
- Mahnlisten
- Vollstreckungslisten
- Forderungszettel zum gemeinsamen Einzug von örtlicher und allgemeiner Kirchensteuer. 1000 Stück Mk. 5.—. (Mit Eindruck des Ortes, Namens, Steuerfußes etc. nach beiderer Berechnung.)
- Forderungszettel-Umschläge mit und ohne Ausschnitt
- Mahnzettel 100 Stück 30 Pfg.

„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag u. Druckerei,
Karlsruhe, Adlerstraße 42
Fernsprecher 535 — Postscheck Karlsruhe 4844

Schaller's Tee

denkbar grösste Auswahl

Ceylon, China, Indien, Java etc.

1/4 Pfd. à 60, 70, 75, 80, 90, 1.-, 1.10, 1.30, 1.50

Tee-Spezial-Haus
Carl Schaller
Erbprinzenstr. 40 — Großh. Hoflieferant

Soolbäder

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis u. Bleichsucht der Kinder. Im

Friedrichsbad, Kaiserstr. 136.

Krankengeldzuschußkasse kathol. Vereine.

(Unter staatlicher Aufsicht). Gegr. 1900.

Aufnahme mit und ohne ärztlicher Untersuchung. 4 Klassen. Unterstützungsdauer bis zu 26 Wochen.

Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen an die Herren, in **Karlsruhe:** A. Knab, Adlerstr. 25; J. Hampp, Weltzienstr. 26; L. Finzer, Marienstr. 54. **Mühlburg:** F. S. Hirschler, Rheinstr. 37. **Daxlanden:** L. Schneider zum Hirsch. **Durlach:** J. Moritz, Weingartenstr. 13. **Untergrombach:** M. Holler, Weingartenstraße 220. **Ersingen:** A. Reiling, K. Klingel.

NB. Rückständige Mitglieder werden auf § 10 aufmerksam gemacht.

Städt. Vierordtbad

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 2 bis 1/5 Uhr sowie Freitags von 6—1/2 8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags."
Für Herren und Knaben geöffnet: „Werktags vormitt. von 8—9 und 11—2 Uhr, nachmittags 1/2 5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr."
Auch über Mittag geöffnet.

Ehreiser-Sparkochherde

sind anerkannt die besten zum Braten, Backen und Kochen. Brennmaterialerspornis bis 50% des üblichen Verbrauchs — gediegene Handarbeit — solide Ausmauerung. Ehrenpreise u. Staatsmedaille für ganz vorzügliche Leistungen. Reparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell u. billig.

Karlsruher Herdfabrik Karl Ehreiser, Gr. Hoflief., Herrenstr. 44 — Telefon 2071.

Möbel

in guter, starker Ausführung, liefert unter jeder Garantie äußerst preiswert und reell

P. Federle,
Möbelschreinerei und Lager,
Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Soziale Frauenschule Heidelberg

Schulung in Theorie und Praxis der kathol. sozial-caritat. Frauentätigkeit, für Beruf und Ehrenamt. Allgem. wissenschaftliche Fortbildung. Mit der Schule verbunden Internat für junge Damen. Schöne Lage am Fusse des Schlosses Prospekt durch die Leitung.

Carl Schöpf

Karlsruhe Marktplatz.

Doppelte Rabattmarken
oder
10% Barabzug 10%
auf sämtliche

Weisswaren
Damen- u. Kinder-Wäsche
Aussteuer-Artikel
Teppiche, Gardinen
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Woll. u. halbwoll. Flanelle
Baumwollwaren
Fertige Schürzen
Herren- und Knaben-Anzugstoffe etc. etc.

Schwarze, weisse und farbige **Kleiderstoffe** für **Kommunion u. Konfirmation**
solide modernste Webarten, besonders vorteilhafte Posten.

Beginn: Montag 2. Febr. — Schluss: Dienstag 10. Febr.

Sonder-Verkauf

Weisse Woche.

Der diesjährige, mit besonderer Sorgfalt vorbereitete und mit

ganz hervorragend niederen Angeboten

reichlich ausgestattete **„Sonder-Verkauf"** bietet sowohl in wollenen, baumwollenen, wie leinenen und halbleinenen Geweben, beste und billigste Kaufgelegenheit und kann zur Deckung des in absehbarer Zeit vorliegenden Bedarfs nicht genug empfohlen werden. Die an massgebenden Stellen zur richtigsten Zeit bewerkstelligten grossen Abschlüsse bürgen unbedingt für guten und billigen Einkauf.

In

Damen- und Kinder-Konfektion

ist die Auswahl noch sehr gross und die angezeigten

ganz bedeutend herabgesetzten Verkaufspreise

bleiben nicht nur in Kraft, sondern sind teilweise noch weiter ermässigt.

Nie vergesse

der Parteifreund oder Leser bei seinen Einkäufen sich des Anzeigenteils des „Bad. Beobachters" zu bedienen und in den Geschäften stets darauf Bezug zu nehmen. Dem Kaufenden kostet das wenig Mühe und dem „Badischen Beobachter" wird dadurch eine große Gefälligkeit erwiesen. Keiner sollte deshalb vergessen, in Zukunft wie stets

das zu tun!

Weisse Woche : Aussteuer-Woche : Weisse Woche : Aussteuer-Woche

Weisse Woche ❋ Aussteuer-Woche

Beginn: Montag, den 2. Februar. Ende: Montag, den 9. Februar, abends 8 Uhr.

Verkauf von Riesen-Mengen

meiner durchaus erprobten Garantie-Qualitäten
zu
unübertreffbar billigen Preisen
und noch darauf
Doppelte Marken = 10% Rabatt.

Joh. Hertenstein, Karlsruhe

Inh.: **Fr. Kuch.** **Herrenstr. 25.**

Herren- und Damenkleiderstoffe :-: Leinen- und Baumwollwaren :-: Aussteuer-Artikel :-: Herren- und Knabenkonfektion.

Besichtigen Sie meine 10 Schaufenster.

Weisse Woche : Aussteuer-Woche : Weisse Woche : Aussteuer-Woche

---

Karlsruher Möbelhalle
der Schreinermeistergenossenschaft (E. G. m. b. H.)
Tel. 2487 **Herrenstr. 46** Tel. 2487
empfiehlt
Brautausstattungen und Einzelmöbel
in reicher Auswahl u. solider, gediegener Ausführung.
Reform-Wäsche- u. Kleider-Schränke.

Erste Karlsruher Herren-Kleider-, Reparatur-, Bügel- u. Reinigungs-Anstalt
Teleph. 2590 **„Blitz“** Teleph. 2590
Zähringerstrasse 41 a (neben Kronenapotheke)

empfiehlt sich
zum Aufbügeln und Instandsetzen von Herren- und Damen-Kleidern.
Spezialität: **Neu-Ausfüttern v. Paletots u. Anzügen**
— Aenderungen jeder Art. —
Damen-Kostüme werden tadellos repariert und aufgebügelt.
Samtkragen auf Paletots
werden sauber und billig aufgesetzt.
Kostenlose Abholung und Zustellung der Kleider.
Zähringerstr. 41a. **Ludwig Gramlich** Telephon 2590.
Gehrock-Anzüge leihweise.

Während der sogenannten Weissen Woche

veranstalten die untenverzeichneten Mitglieder der

Vereinigung der Karlsruher Wäsche- und Ausstattungsgeschäfte einen

Grossen Räumungs-Verkauf

und gewähren bei Barzahlung vom 2. Februar bis inkl. 9. Februar

10% Rabatt auf alle vorrätigen Lagerwaren

(die Mitglieder des Rabattsparvereins gewähren doppelte Rabattmarken).

Keine Auswahlsendungen. Kein Umtausch.

Otto Fischer Hoflieferant, Kaiserstrasse 130
Carl Friedr. Treiber, Waldstrasse 48
Paul Roder, Kaiserstr. 136
Christ. Oertel und Filiale, Kaiserstr. 101, Werderpl. 48
Geschwister Baer, Waldstrasse 49
A. H. Rothschild, Kaiserstrasse 167
Himmelheber & Vier Inhaber Louis Vier, Hoflieferant, Kaiserstrasse 171
August Schulz Inhaber Ernst Finkenzeller, Herrenstrasse 24.

Zur Ball-Saison empfiehlt
Frau Friedrich Hermann
Friseurmeisterin — Herrenstr. 38, parterre
ihren modernst eingerichteten
Damen-Frisier-Salon
(Einzelkabinen mit neuesten elektr. Trockenapparaten).
Anfertigung aller Haararbeiten.
Grosses Lager in Parfümerie-Artikeln.
Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Nur Damen-Bedienung. Nur Damen-Bedienung.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Hirschstraße zwischen Graf Rhena- und Schnetzler-Straße betr.

Aufgrund des § 22 des Ortsstraßengesetzes und des § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstraßengesetzes betr., soll ein Gemeindebeschluß folgenden Inhalts erlassen werden:

„Die Eigentümer der an die Hirschstraße zwischen Graf Rhena- und Schnetzler-Straße angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Straßenkosten zu ersetzen.

Es finden die „allgemeinen Grundsätze über den Beizug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten nach § 22 des Ortsstraßengesetzes“ (Beschluß des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) mit der Maßgabe Anwendung, daß auch hinsichtlich der unbebauten Grundstücke die Beiträge fällig werden, sobald die Ortsstraße benützbar hergestellt ist“.

Ein Kostenvoranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stoßenden Grenzen zu ersehen ist, eine Kopie des Straßenplanes, sowie ein Abdruck der erwähnten „Grundsätze über den Beizug der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten“ liegen bis zum 17. Februar 1914 auf dem Rathause — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluß wären bei Ausschlußvermeiden bis zum 20. Februar 1914 anher geltend zu machen.

Zur Abstimmung darüber, ob die Beiträge auch hinsichtlich der unüberbauten Grundstücke sofort nach der Straßenherstellung fällig sein sollen, wird gemäß § 22 Abs. 2 des Ortsstraßengesetzes Tagfahrt anberaumt auf den

17. Februar 1914, nachmittags 5 Uhr,

in den Sitzungssaal des Stadtrats, zu der die Beteiligten hiermit geladen werden.

Bei der Abstimmung werden Nichterschienene und Nichtabstimmende als zustimmend gezählt.

Karlsruhe, den 30. Januar 1914.

Der Stadtrat:
Dr. Paul. Lacher.

Auf alle **Schuhwaren** meines reichhaltigen Lagers von bekannter Güte **wegen Räumung**

10% oder doppelte Rabattmarken.

Auf zurückgesetzte Artikel
bis **50% Rabatt.**

Schuhhaus
Josef Götz
Schützenstrasse 44,
Mass- und Reparaturgeschäft.

Empfehle meine wasserdichten **Chrom-Sohlen,** beinahe doppelte Haltbarkeit jedem andern Sohlleder gegenüber.
Preisunterschied **10** bis **20** Pfg.
Alle Reparaturen werden schnell und bestens ausgeführt und Rabattmarken gewährt.

Einen guten Fang

macht jedermann, der seinen Bedarf in **Messer u. Stahlwaren** jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstr. 13. Telephon 1547.

Während der **Weissen Woche** gewähre ich auf mein ganzes Lager
10 Prozent oder doppelte Rabattmarken.

Manufakturwaren = Aussteuerartikel.

Trikotagen, Arbeiterkonfektion, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Korsetten, Sweater, gestrickte Herren- und Damenwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Hosenträger, Schirme, Schürzen.
Geldbeutel, Damentaschen, Zigarren-Etuis, Broschen, Blusennadeln etc.

NB. Auf alle während der Weissen Woche, für Weissen Sonntag bestellten Artikel wie gezierte Kerzen, Kopfkränze, Magnifikate, Rosenkränze etc. etc. **Doppelte** Rabattmarken.

Aug. Weber früher M. Walz Wwe. **Karlsruhe**
Marienstrasse 83.

Nur während der Weissen Woche
1 Posten
Kommunionkränze
nur neue moderne Muster
jedes Stück **2 Mk.**

Bibliothek

d. Vereins vom hl. Carl Borromäus.
Geöffnet **Sonntags.**
St. Stefanspfarrei:
Sofienstr. 19, 1. St., 1—3 Uhr.
Bernhardspfarrei:
Bernhardstraße 15. 11—12 Uhr.
Liebfrauenpfarrei:
Sakristeianbau der Liebfrauenkirche. 2. St., Eing. Marienstr. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstr. 3, 11—12 u. 2—4 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstr. 7, 11—12½ Uhr, auch Mittwochs 7—8 Uhr abends.
St. Josephskuratie (Stadtteil Grünwinkel):
Zeppelinstr. 42, ½11—½12 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 1—3 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Juni 1913** unter **Nr. 12282** bis mit **Nr. 14596** ausgestellten bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **6. Februar 1914** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1914.
Städt. Pfandleihkasse.

Bekanntmachung

Die Wahl des II. Bürgermeisters der Stadt Karlsruhe betr.

Da die Amtszeit des II. Bürgermeisters hiesiger Stadt, Herrn Dr. Max Horstmann, am 23. Februar ds. Js. abläuft, wird gemäß § 18 der Städteordnung und §§ 49 ff. der Städtewahlordnung Tagfahrt zur Vornahme der Neuwahl eines II. Bürgermeisters auf

Montag, den 9. Februar ds. Js., nachmittags von 6 bis 7 Uhr in den großen Rathaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Die Wählbarkeit zum Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stadtbürgerrecht bedingt. Vielmehr ist zu diesem Amte jeder im Vollbesitze der Geschäftsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, männliche, nicht im aktiven Militärdienst stehende Angehörige des deutschen Reiches wählbar, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt.

Mit der Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stadtbürgerrecht.

Es können aber:

1. diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Stadt ausgeübt wird,
2. die besoldeten Gemeindebeamten,
3. Geistliche und Volksschullehrer,
4. die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Karlsruhe, den 29. Januar 1914.

Der Stadtrat.
Siegrist. Lacher.